

Die Rekonstruktion der Klosterbibliothek Frenswegen*

Schon durch Conrad Ferdinand Meyer, bestimmt aber durch Umberto Eco ist bekannt, daß Klosterbibliotheken geheimnisumwitterte Orte sind, die ungeahnte Entdeckungen verheißen. Damit habe ich spektakuläre Vorbilder zitiert und Erwartungen geweckt, denen ich leider - oder besser glücklicherweise - nicht entsprechen kann. In der Bibliothek des Augustiner-Chorherrenstiftes Frenswegen bei Nordhorn befanden sich niemals antike Manuskripte, und ich bin weder frommem Betrug noch Giftmischerei und Mord auf die Spur gekommen. Dennoch mangelt es weder der Geschichte dieser Bibliothek noch der Suche nach ihren verschollenen Handschriften und Drucken an dramatischen Momenten. Ich werde Ihnen auf den folgenden Seiten einen Überblick über die Geschichte und über Methode und Ziel der Rekonstruktion ihrer Bestände geben und die wichtigsten Ergebnisse meiner bisherigen Nachforschungen präsentieren.

Das Augustiner-Chorherrenstift Frenswegen wurde 1394 von Magister Everhard von Eze, der Pfarrer in Almelo und zugleich ein berühmter Arzt war, und dem Pfarrer von Schüttoorf Heinrich Krull gegründet. Graf Bernhard von Bentheim förderte das Kloster und unterstützte es durch großzügige Zuwendungen.¹ Sechs Jahre später - 1400 - schloß es sich als erster deutscher Konvent dem Reformverband der Windesheimer Kongregation an und spielte in den folgenden Jahrzehnten eine sehr wichtige Rolle bei der Ausbreitung der Ideen der *Devotio moderna* weit über den westfälischen Raum hinaus.²

* Frau Dr. Irene Stahl ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Der Beitrag ist die überarbeitete Fassung eines Vortrags, der am 11. Dezember 1991 im Zentrum für Niederlande-Studien der Universität Münster gehalten wurde.

¹ Die Darstellung der Geschichte des Klosters Frenswegen folgt im wesentlichen W. KOHL (Bearb.), *Das Bistum Münster 2. Die Klöster der Augustiner-Chorherren (Germania Sacra Neue Folge 5)*, Berlin 1971, S. 19-45. Außerdem sei verwiesen auf B. SAUERMOST, *Das Augustiner-Chorherrenstift Sankt Marienwalde in Frenswegen. Historische Beiträge zur Geschichte des ersten deutschen Tochterklosters der Windesheimer Kongregation als Dokument und Anspruch*, Nordhorn ²1980.

² Da es unmöglich ist, hier auch nur ansatzweise einen Überblick über die Literatur zur *Devotio moderna* zu geben, verweise ich auf É. BROUETTE, *Die Bewegung der Devotio moderna*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 8, S. 605-609 (mit ausführlichen Literaturangaben). Ebenso informativ wie gut lesbar sind die in der von der Niederländischen Botschaft herausgegebenen Reihe *Nachbarn* erschienenen Beiträge von A.G. WEILER, *Geert Groote und seine Stiftungen*, in: *Nachbarn* 30 (1984) und E. ISERLOH, *Thomas von Kempen und die Devotio*

Gründer dieser Bewegung religiöser Erneuerung - oder besser Rückbesinnung - war der Deventer Bürgersohn Geert Groote, der in seiner Jugend die übliche kirchliche Laufbahn eingeschlagen hatte. Nach dem Studium in Paris war er Kanoniker in Aachen und Utrecht geworden, zog sich aber 1373 nach einer schweren Erkrankung in das Kloster Monnikhuizen zurück und entwickelte dort seine Ideen eines Lebens in radikaler Abkehr von der Welt, in Einfachheit, Demut und Frömmigkeit in Gemeinschaft mit anderen, aber ohne Bindung durch klösterliche Gelübde. Sein Lebensmodell machte Furore. In kurzer Zeit kam es zur Errichtung von Brüder- und Schwesternhäusern in zahlreichen holländischen Städten. Als Groote in seinen letzten Lebensjahren wegen seines moralischen Rigorismus mit dem Utrechter Bischof in Konflikt geriet, entstand wohl der Plan, die Bewegung dadurch zu festigen und zu sichern, daß sich Teile der Gemeinschaft nach der Augustiner-Regel konstituierten. 1387, drei Jahre nach Grootes Tod, gründete Florens Radewijns das Kloster Windesheim bei Zwolle. In dieser institutionalisierten Form fand die Bewegung die Zustimmung der römischen Kirche. Bereits 1395 schlossen sich vier Häuser in der Windesheimer Kongregation zusammen, der noch größerer Erfolg beschieden war als den Häusern vom gemeinsamen Leben. Ein Jahrhundert nach der Gründung von Windesheim gehörten dem Kapitel 84 Männer- und 13 Frauenklöster an. Die Devotia moderna war eine interregionale Bewegung, die die heutigen Niederlande, das heutige Belgien und große Teile des westlichen und nördlichen Deutschland erfaßte. Ich habe auf der Basis der von Wilhelm Kohl publizierten Listen die Herkunft der bis 1573 in das Frensweger Kloster aufgenommenen Kanoniker überprüft.³ 58 stammten aus den Niederlanden, 50 aus Deutschland, bei 22 fehlen entsprechende Angaben. Das Kloster Frenswegen spielte schon bald nach seiner Gründung eine führende Rolle bei der Reform der Chorherrenstifte in den Diözesen Bremen, Münster und Paderborn.

Geert Groote war ein großer Sammler und Liebhaber von Büchern. So unternahm er selbst eine Reise nach Paris, um dort Bücher einzukaufen, beauftragte Freunde mit deren Erwerb und ließ viele Manuskripte gegen gute Bezahlung kopieren. Die meisten Bücher, die sich im 15. Jahrhundert in den Klöstern und Fraterhäusern fanden, stammten aus eigener Produktion. Die Devoten lebten von dem, was ihrer Hände Arbeit ihnen einbrachte. An der Spitze der von ihnen geübten Tätigkeiten standen alle mit der Buchproduktion zusammenhängenden Arbeiten, das Kopieren, das Rubrizieren, die Miniaturmalerei und die Buchbinderei. Vor allem beim Kopieren der Heiligen Schrift, aber auch anderer religiöser Texte ließen sich der Erwerb des Lebensunterhalts und Meditation in geradezu idealer Weise verbinden.

Auch Frenswegen bemühte sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln um den Aufbau seiner Bibliothek. Schon wenige Jahrzehnte nach der Gründung verfügte das Stift über eine der bedeutendsten spätmittelalterlichen Klosterbibliotheken Norddeutschlands. Die ersten Bände hatten Kanoniker bei ihrem Eintritt in das Kloster mitgebracht. Weitere Manuskripte wurden von befreundeten Klerikern

Moderna, in: *Nachbarn 21* (1976).

³ Vgl. KOHL (wie Anm. 1), S. 85-96, 108-136.

übersandt, vielleicht auch von Besuchern als Gastgeschenke überreicht - angesichts der Kosten und der Mühe, die die Herstellung eines auch nur bescheiden ausgestatteten Manuskriptes erforderten, bestimmt keine unbedeutenden 'Mitbringsel'! Etliche Bände entstanden in Frenswegen selbst. Ein Scriptorium im eigentlichen Wortsinn, einen für die Schreibearbeit ausgestatteten und bestimmten Raum, besaß das Kloster nicht. Die Kanoniker schrieben in ihren Zellen, auf einem Brett, das sie über ihre Knie gelegt hatten, oder in Stühlen mit einer entsprechenden Arbeitsplatte. Die heute im Staatsarchiv Münster aufbewahrte lateinische Klosterchronik nennt eine ganze Reihe von Kanonikern, die im Lauf des 15. Jahrhunderts als Schreiber tätig waren.⁴ In den Handschriften, die ich bisher beschrieben habe, konnte ich allerdings keinen dieser Namen entdecken. Außerdem habe ich auch keinen Beleg dafür finden können, daß in Frenswegen regelmäßig im Auftrag von Privatpersonen kopiert wurde.

Schon bald nach der Einrichtung der Bibliothek wurde eine 'systematische Erwerbspolitik' betrieben. Aus dem 'Rechenbuch des Priors' sind wir über die An- und Verkäufe von Manuskripten und Inkunabeln während des Zeitraums von 1451 bis 1525 genau informiert. Genannt werden Verfasser, Titel und Preise der erworbenen Stücke, einige Male auch der Name dessen, aus dessen Börse das Geld für den Ankauf stammte. Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts ist der Erwerb von drei Manuskripten verzeichnet, darunter 1451 ein *Speculum regiminis super Cathonem*, das im Auftrag Frenswegens in Deventer geschrieben worden war. Im gleichen Jahr wurden zwei Manuskripte an Privatpersonen verkauft, u. a. ein Brevier an Hermann Huberti aus Almelo, den Bruder des Kanonikers Egbertus. 1463 erhielt das Augustinerinnenkloster Langenhorst acht liturgische Manuskripte zum Geschenk, worunter sich ein in Albergen geschriebenes Antiphonale befand; für zwei weitere, darunter ein in Frenswegen geschriebenes Antiphonale, bezahlte es insgesamt 31 fl.⁵ Mit der Erfindung des Buchdrucks wurde der Bucherwerb einfacher und weniger kostspielig. Von 1473 bis 1518 ist der Kauf von 58 Titeln verzeichnet, von denen nur drei nach 1500 erworben wurden.⁶ Mehr als die Hälfte konnte ich in den Katalogen des 19. Jahrhunderts identifizieren, die erhaltenen befinden sich heute in Straßburg. Geld für den Bücherkauf stammte aus Legaten des Kanonikers Johannes Helye aus Zwolle, des Vikars Johannes von Goer aus Almelo und des Fraters Johannes von Oldenzaal. Wenn man davon ausgeht, daß schon im 15. Jahrhundert im Buchhandel vor allem 'Neuerscheinungen' umgesetzt wurden, also auch alle vor 1500 gedruckten Bücher kurz nach ihrem Erscheinen gekauft wurden,

⁴ Staatsarchiv Münster, Altertumsverein Nr. 103; K. LÖFFLER (Hrsg.), *Quellen zur Geschichte des Augustinerchorherrenstifts Frenswegen. Windesheimer Kongregation (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstitutes für Westfälische Landes- und Volkskunde 16)*, Soest 1930, S. 1-162, hier S. 26, 36, 44, 81, 92f., 116.

⁵ Vgl. KOHL (wie Anm. 1), S. 16.

⁶ Ebd. S. 16-18.

besaß die Frensweger Klosterbibliothek im Jahr 1500 etwa 150 Handschriften und knapp 200 Wiegendrucke.

Schon diese Zahlen zeigen deutlich, wie bedeutend die Frensweger Klosterbibliothek im 15. Jahrhundert für die gesamte Region gewesen sein muß. Ein heute in Straßburg aufbewahrter Band, eine Handschrift der *Summa contra Gentiles* des Thomas von Aquin, die die Klosterbibliothek von Magister Bernhard Werning, dem Dekan von St. Martini in Münster, zum Geschenk erhielt, liefert einen weiteren Beweis für diese Behauptung. Auf einem der letzten Blätter sind die Namen von acht Klerikern notiert, die Bücher aus der Bibliothek entliehen hatten, und kurze Angaben zu den von ihnen entliehenen Bänden. Einer dieser Einträge ist datiert, und zwar von 1423.⁷ Bei den 'Benutzern', deren Identität ich ermitteln konnte, handelt es sich um Kleriker aus den Diözesen Münster und Paderborn.

- H[enricus] Kemenade hatte zwei Bände entliehen: Einer enthält eine *Vita trium magorum*, eine *Quaestio super sententiarum* und den Traktat *Stella clericorum*, der zweite *Moralia* über einige Bücher des Alten Testaments. In den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts sind zwei miteinander verwandte Paderborner Kleriker dieses Namens belegt.⁸

- Magister Wilhelm, Vicepleban in Almelo, hatte ebenfalls zwei Bände, und zwar ein *Passionale novum cum historia festi visitationis* und ein *Verbarium*, entliehen.

- H. Franconis hatte die Institutionen-Handschrift von Ludolph Hudepol entliehen. Ich identifiziere ihn mit Walram Franconis von Gosdorp, der von 1421 bis 1423 in Köln studierte, 1426 in Frenswegen eingekleidet und 1436 zum Prior gewählt wurde, aber bereits drei Jahre später dieses Amt wieder resignierte. 1447 wurde er der erste Prior des in ein Kloster umgewandelten Fraterhauses in Albergen.⁹ Einige Drucke aus dessen Bibliothek gelangten später in die Frensweger Bibliothek. Ludolph Hudepol, ein Bruder des Münsteraner Bischofs Heidenreich, war Domvikar.¹⁰

- Ein Johannes Dinbom oder Durbom hatte ein *Compendium theologiae cum summa virtutum* entliehen, außerdem ein großes Buch, das *Sermones factae coram papa et cardinalibus* enthielt.

- G. Cleyhorst war Entleiher eines Sachsenspiegels. 1405 hatte sich ein Gerhard Cleyhorst aus Münster in Erfurt immatrikuliert.¹¹

⁷ Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire Ms. 59, fol. 368r.

⁸ Vgl. *Repertorium Germanicum* 4, S. 1035-1041.

⁹ KOHL (wie Anm. 1), S. 88.

¹⁰ *Repertorium Germanicum* 2, S. 84, ebenso *Repertorium Germanicum* 4, S. 1381 u. ö.

¹¹ H. WEISENBORN, *Acten der Erfurter Universität 1*, Halle 1881, S. 73a.

- Hermann Halfwassen, ein Kleriker der Diözese Münster, hatte die *Summa dictaminum* von Guido Faba entliehen.¹²

- Bei zwei weiteren Entleihern, die ich nicht identifizieren konnte, ist nur angegeben, daß ihnen vier bzw. eine unbestimmte Zahl von Bänden leihweise überlassen wurden.

Leider ist es mir nicht gelungen, auch nur einen in dieser Aufstellung genannten Band ausfindig zu machen. Bemerkenswert erscheint mir, daß von den neun genauer bezeichneten Codices drei juristischen Inhalts sind. Heute ist nur noch ein Band mit Kommentaren zum Kirchenrecht aus Frenswegen erhalten.

1544 endete mit dem Übertritt Graf Arnolds I. von Bentheim zur lutherischen Lehre die Blütezeit Frenswegens. Mit knapper Not konnte sich das Kloster über die Zeit des Dreißigjährigen Krieges retten, und erst unter der Amtszeit des Münsteraner Fürstbischofs Christoph Bernhard von Galen wendete sich die Lage zum Besseren. Die Bibliothek wurde neu geordnet, im Visitationsprotokoll von 1706 ist zu lesen, daß - nach langer Unterbrechung erstmals wieder - ein Kanoniker mit dem Amt des Bibliothekars betraut wurde. Auch die genaue Beschreibung seiner Aufgaben findet sich an dieser Stelle.¹³ Aus den Bibliothekskatalogen des 19. Jahrhunderts ist zu ersehen, daß im 17. und 18. Jahrhundert noch zahlreiche Titel angeschafft wurden, von denen etliche nicht religiösen Inhalts sind. Über die Benutzung der Bibliothek im 18. Jahrhundert informiert ein Zusatz des Kanonikers und Chronisten Karl von Cooth zum Visitationsbericht vom 14. Juni 1773: "Was die Lektüre verbotener Bücher betrifft, finden wir keinen Frensweger Kanoniker deren für schuldig. Sie haben und lieben neuerschienene Bücher guten Stils, sowohl lateinische wie deutsche, die aber nicht zu den verbotenen gehören. Der eine oder andere liest den kürzlich erschienenen Kirchenhistoriker Fleury, der, obgleich er in einigen Fragen des Rechts der Gallikanischen Kirche den Argwohn Roms auf sich gezogen hat, dennoch nicht verboten ist."¹⁴

Schon im 16. und 17. Jahrhundert wurden Manuskripte verschenkt oder verkauft. Zwei Beispiele: 1601 schenkte der Frensweger Prior Johannes Fabritius von Arnheim dem Grafen Adolph von Bentheim eine zweibändige Handschrift der *Pantheologia* des Dominikaners Rainerius Pisanus - der bedeutendsten, in zahlreichen Abschriften verbreiteten spätmittelalterlichen Beichtsumme - und bestätigte die Schenkung mit einem eigenhändigen Eintrag auf der Vorderseite des ersten Blattes.¹⁵ Es war ein großzügiges Geschenk: Beide Bände sind auf Pergament

¹² Vgl. *Repertorium Germanicum* 4, S. 211.

¹³ Vgl. LÖFFLER (wie Anm. 4), S. 296.

¹⁴ Burgsteinfurt Fürstliches Archiv C 33-c: K. VON COOTH, *Annalen des Gotteshauses Marienwald genannt Frenswegen...* 3, S. 448 (Übersetzung I. S.). - Welche Ausgabe der im 17. und 18. Jahrhundert in zahlreichen Auflagen und in Übersetzungen verbreiteten *Histoire ecclésiastique* Claude Fleury's sich in der Frensweger Bibliothek befand, ist nicht mehr zu ermitteln.

¹⁵ *Burgsteinfurt Gymnasium Arnoldinum Fol. Theol. 1*, fol. Ir.

geschrieben und mit aufwendig gemalten Initialen mit reichem Blattgoldauftrag und kunstvoll verzierten Randleisten geschmückt. Graf Adolph übergab die beiden Bände zwei Jahre später der Bibliothek seines neugegründeten Gymnasiums in Burgsteinfurt. Auch er beglaubigte seine Schenkung eigenhändig, und zwar auf dem Vorsatzblatt des zweiten Bandes.¹⁶ Noch heute sind die beiden Bände der kostbarste Besitz der Gymnasialbibliothek, wenn sie auch einem schlimmen Schicksal nicht völlig entgehen konnten: Bereits in einem Bibliothekskatalog von 1774 wird bedauernd vermerkt, daß die am prächtigsten gestalteten Initialen und Bordüren aus beiden Bänden herausgeschnitten wurden.¹⁷ Im Lauf des 17. Jahrhunderts kam es noch zur Veräußerung weiterer Manuskripte, über deren Wann, Wie und Warum wir keine genaue Kenntnis haben. So gelangten die Gelehrten und passionierten Büchersammler Markward Gude (1635-1689) und Isaac Vossius (1618-1689) in den Besitz von Frensweger Manuskripten, die sich heute in der Universitätsbibliothek Kopenhagen¹⁸, in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel¹⁹ und in der Universitätsbibliothek Leiden²⁰ befinden.

Das 19. Jahrhundert eröffnete das unglücklichste Kapitel in der Geschichte des Stiftes Frenswegen und seiner Bibliothek. Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 verfiel Frenswegen der Säkularisierung, 1809 erfolgte die förmliche Aufhebung. Die französische Regierung beabsichtigte 1812, die Bibliothek zu verkaufen, und ließ die Bestände zu diesem Zweck erstmals katalogisieren.²¹ Der Katalog umfaßt 832 Nummern mit insgesamt 1501 Bänden.²² Die Titel sind nach

¹⁶ Ebd. Fol. Theol. 2, Vorsatzblatt.

¹⁷ H.N. FUNCK, *Nachricht von der Bibliothek des Akademischen Gymnasii zu Burg-Steinfurt, und deren jezzigen neuen Einrichtung nebst einer Abhandlung von dem Nutzen derer Bücher und öffentlichen Bücher-Sammlungen überhaupt*, Burgsteinfurt 1774, S. 70.

¹⁸ Kopenhagen Universitetsbiblioteket Ms. Fabric. 28: Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts mit lateinischen Heiligenviten.

¹⁹ Wolfenbüttel Herzog August Bibliothek Gud. lat. 73 2^o: Pergamenthandschrift des 15. Jahrhunderts mit Traktaten und Briefen von Petrus von Blois.

²⁰ Leiden Bibliothek der Rijksuniversiteit Voss lat. Q. 14 und Q. 39: Zwei Pergamenthandschriften mit Texten des Kirchenlehrers Aurelius Augustinus, entstanden 1421 und 1425.

²¹ Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire Ms. 2249: *Catalogus bibliothecae Frenswegianae librum complectens* 1812.

²² Die Zählung stammt von Karl Döhmann. Vgl. B. NONTE, *Untersuchungen über die Handschriften des Augustiner-Chorherren-Stiftes Frenswegen bei Nordhorn*, in: *Westfälische Forschungen* 14 (1961), S. 133-148, hier 136 Anm. 6. Die

thematischen Gruppen gegliedert, unter denen Manuskripte und Drucke in bunter Folge aufgeführt werden. Die Titelaufnahme ist im Vergleich zu den späteren Katalogen äußerst nachlässig, die Namen von Verfassern sind nicht selten verschrieben und die weitschweifigen Titel mit eigenwilligen Formulierungen bis zur Unkennlichkeit gekürzt. Durchgängig finden sich Angaben über Format und Bandzahl, selten auch Bemerkungen über den Zustand der Bücher. Sehr viel gravierender ist, daß bei mehr als der Hälfte der gedruckten Titel weder Erscheinungsort noch -jahr genannt wird, was deren bibliographische Identifizierung erheblich erschwert und in etlichen Fällen unmöglich macht.

Aufgrund des Einspruchs von Graf Ludwig von Bentheim-Steinfurt und des bald darauf erfolgten Abzugs der Franzosen kam jedoch der Verkauf nicht zustande. 1823 ging das Kloster mit allen Liegenschaften und allem Inventar in den Besitz der Grafen Bentheim über. Die neuen Eigentümer kümmerten sich erst einmal gar nicht um die Bibliothek, die wenig sachgemäß aufgestellt war und ohne Pflege zu verwahrlosen begann.

1837 beabsichtigte Fürst Alexis von Bentheim die Frensweger Klosterbibliothek gegen Höchstgebot zu veräußern. Er rief Karl Ludwig Tross, einen Gymnasiallehrer aus Hamm, nach Nordhorn und beauftragte ihn mit der Erstellung eines neuen Kataloges. Dieser Katalog zählt 72 Handschriften und 359 Drucke auf. Die Bände werden nach Format aufgelistet; Verfasser, Titel, Ort und Jahr des Erscheinens sind genau wiedergegeben. Häufig finden sich Bemerkungen über den Zustand der Bücher. Ein Vergleich mit dem Katalog von 1812 und - hier greife ich vor - der Liste aller heute noch nachweisbaren Bände zeigt, daß Tross nur eine Auswahl präsentiert, die Spitzenstücke quasi, für die man sich großes Interesse und reichlichen Erlös versprach. 1838 wurde der Katalog in 500 Exemplaren gedruckt.²³ Während der Inhalt aus einer Abschrift, die in der Königlichen Bibliothek in Den Haag aufbewahrt wird, bekannt ist, war von den Drucken schon 1874 keiner mehr auffindbar. Allerdings gibt es aus dem Nachlaß Willem de Vreeses Fotoplaten des Kataloges. Sie befinden sich heute im Besitz der Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde in Gent. Die Auktion kam auch dieses Mal nicht zustande, obwohl noch bis 1855 in Burgsteinfurt Gebote eingingen.

Warum dann plötzlich auf für unser heutiges Verständnis erschreckende, ja barbarische Art mit den wertvollen handgeschriebenen Codices umgegangen wurde, bleibt unerklärlich. Im Februar 1838 wurde ein Forstwärter angewiesen, daß "das Pergament von den alten - durch Dr. Tross auf einen Haufen gelegten - Büchern aldort mit Vorsicht von dem Pappdeckel getrennt und solches hierher gebracht

Ausführungen über die Geschichte der Bibliothek im 19. Jahrhundert folgen, wenn nicht anders vermerkt, dieser Darstellung.

²³ [K.L. TROSS], *Verzeichniß einer Sammlung sehr seltener und werthvoller Handschriften und Bücher welche dem Meistbietenden abgelassen werden sollen*, Hamm 1838.

werden möge, indem solches bereits kaullich überlassen sei..."²⁴

Der Legitimationsschein für den Transport, ausgestellt am 17. Februar 1838, befindet sich ebenfalls noch im Bentheimschen Archiv. Die Lieferung wird wie folgt bezeichnet: "Drei Säcke mit Makulatur Pergament, ein centner dreißig Pfund". Das bedeutet wohl, daß einige Pergamentcodices völlig verloren gegeben werden müssen. Vielen Papierhandschriften und etlichen alten Drucken wurden die Einbände und die pergamentenen Vorsatzblätter abgerissen. 1840 erwarb Karl Ludwig Tross das 'Altpergament' für 75 Taler, angeblich im Auftrag eines Münsteraner Buchhändlers. Der Handel ging zu Recht als Pergamentskandal in die Bibliotheksgeschichte des 19. Jahrhunderts ein.

Die folgenden Jahrzehnte brachten keine Besserung der Situation, im Gegenteil. Augenzeugen schildern schier unglaubliche Verhältnisse. Ein niederländischer Reisender beschreibt 1843 seine Eindrücke recht unverblümt: "Die Bibliothek, die eigentlich den Namen nicht verdient, lag in einer offenen Zelle auf dem Boden wie ein Haufen Torf und bot ohne Zweifel den Klosterratten einen herrlichen Unterschlupf..."²⁵

Die Bibliothek war also noch immer sehr schlecht untergebracht, Witterungseinflüssen und Ungeziefer schutzlos preisgegeben und überdies jedem zugänglich. Diesen Umstand machte sich der Remseder Pfarrer Josef Berning zunutze und brachte in den sechziger Jahren wenigstens 47 Handschriften und ein gutes Dutzend Drucke in seinen Besitz, ohne daß es jemand bemerkt und dagegen Einspruch erhoben hätte. Jahrzehnte später verteidigte er in einem Schreiben an Willem de Vreese seine Handlungsweise: "... habe ich teilweise mit eigenen Augen gesehen, welch' trauriger Verwahrlosung und Verwüstung die Schätze des Klosters, auch der Bibliothek anheim fielen. Aus diesem trostlosen und bedauernswerten Chaos habe ich einiges zu retten gesucht..."²⁶

Diese Behauptung ist, auch wenn sie unverkennbar apologetischen Charakter trägt, durchaus glaubwürdig. Zumindest müssen wir anerkennen, daß durch Bernings Eingreifen - im wahrsten Sinn des Wortes - die Bände einigermaßen unbeschädigt erhalten geblieben sind. Schließlich wurde der Grad der Verwahrlosung der ehemals so bedeutenden Klosterbibliothek in Fachkreisen allgemein bekannt. Die kritischen Stimmen ließen sich nicht länger ignorieren. Fürst Ludwig von Bentheim sah sich zum Handeln gezwungen. 1870 ließ er die Bibliothek nach Burgsteinfurt schaffen.

²⁴ Burgsteinfurt Fürstliches Archiv G 3568: Brief von Fürst Alexis von Bentheim an den Rentmeister Bornemann in Frenswegen, 1838 Februar 9. [Gemeint ist mit "aldort" Frenswegen und mit "hierher" Burgsteinfurt.]

²⁵ [H. BOOM], *Drie Dagen op Reis of Bentheim en Steinfurt door een Drentschen bril bekeken*, Deventer 1843, S. 23. Der überaus kurzweilige Bericht ist in leicht gekürzter deutscher Übersetzung von GEORG KIP im *Jahrbuch des Heimatvereins der Grafschaft Bentheim* 58 (1965), S. 6-23 nachzulesen.

²⁶ Osnabrück Diözesanarchiv 08-51-16-04: Brief von Josef Berning an Willem de Vreese, 1908 Nov. 13.

Dies war der Auftakt zur ihrer endgültigen Zerstreuung. 1874 wurde zur 'Reichsbücherspende' aufgerufen, um die bei dem Bombardement Straßburgs 1870 niedergebrannte und vier Jahre später neugegründete Universitätsbibliothek wieder mit ausreichenden Beständen zu versehen. Aus diesem Grund wandte sich der Straßburger Orientalist Theodor Nöldeke mit der Bitte um Überlassung der Bücher an Fürst Ludwig von Bentheim, und dieser kam ihr bereitwilligst nach. In Stroh verpackt trat der noch vorhandene Rest der Frensweger Klosterbibliothek die Reise nach Straßburg an.²⁷ Die Straßburger wußten dieses Geschenk nach seinem Wert zu schätzen. Jeder Band erhielt ein gedrucktes Exlibris, dessen Text lautet: "Fürstlich Bentheim'sche Bibliothek aus dem Kloster Frenswegen gestiftet an die Kais. Universitäts- und Landesbibliothek STRASSBURG 1874."

Dieser Umstand erleichtert die Identifizierung der Bücher ganz erheblich, da sie nicht als geschlossener Sonderbestand aufgestellt wurden. Wenige Monate nach ihrem Eintreffen übersandte die Universitätsbibliothek Straßburg eine angeblich vollständige Auflistung aller erhaltenen Bände nach Burgsteinfurt.²⁸ Auch diese Liste kann als (Teil-)Katalog der Frensweger Klosterbibliothek bezeichnet werden. Die seit 1501 erschienenen Drucke werden in alphabetischer Folge der Verfasser bzw. bei anonymen Werken der Schlagwörter aufgeführt, im Anschluß daran die Inkunabeln nach dem gleichen Ordnungsprinzip. Neben Erscheinungsort und -jahr finden sich nur noch Angaben über Format und Bandzahl; Bemerkungen über den Zustand der Bände fehlen. Die Auflistung der Handschriften am Ende des Katalogs ist unvollständig.

Josef Berning behielt die in seinem Besitz befindlichen Manuskripte in seinem Pfarrhaus, überließ aber die volkssprachlichen Handschriften einigen Wissenschaftlern zur Benutzung, u. a. Rudolf Langenberg, der eine Reihe von Texten daraus edierte,²⁹ und Willem de Vreese, der sie für seine *Bibliotheca Neerlandica Manuscripta* verzeichnete.³⁰ Wegen der Art und Weise, wie Berning in den Besitz der Bände gelangt war, wurde er später besonders von de Vreese hart angegriffen. 1907 übersandte er deshalb einen Teil der Manuskripte und die Drucke an das Kreuzherrenkloster St. Agatha bei Cuijk; der Rest ging nach seinem Tod 1925 an das Generaloffizialat Osnabrück und gelangte von dort in das Diözesanarchiv.

Einige Handschriften und Drucke tauchten, nachdem sie jahrzehntelang verschollen waren, auf Auktionen wieder auf. Dazu gehören die heute in Utrecht,

²⁷ Vgl. LÖFFLER (wie Anm. 4), S. XLII f.

²⁸ Vgl. ebd., ebenso NONTE (wie Anm. 22), S. 137-139. Ich arbeite mit einer Kopie dieser Aufstellung, die mir vom Landkreis Grafschaft Bentheim überlassen wurde.

²⁹ R. LANGENBERG, *Geschichte der deutschen Mystik*, Bonn 1902. (Die Editions-kriterien genügen den modernen Anforderungen in keiner Weise.)

³⁰ Vgl. P.J.H. VERMEEREN, *Die Bibliotheca Neerlandica Manuscripta von Willem de Vreese*, Proefschrift Amsterdam 1953, S. 192.

Zwolle und Parkminster befindlichen Manuskripte und ein Wiegendruck in der Athenäumsbibliothek in Deventer. Der Weg, den diese Stücke genommen haben, läßt sich nicht lückenlos zurückverfolgen. Am Anfang der Odyssee stand vielleicht Edwin Tross, der Sohn Karl Ludwig Tross', der von 1844 bis 1850 Commis der Franck'schen Buchhandlung in Paris war und dort von 1851 bis zu seinem Tod 1875 sein eigenes Geschäft betrieb. Er soll "einer der kenntnisreichsten Antiquare seiner Zeit [gewesen sein], sein Lager enthielt fast ausschließlich ältere seltene und kostbare Bücher, die er auf seinen Reisen durch Europa mit vielem Glück zu sammeln verstand..."³¹ Der einzige Band aus der Frensweger Klosterbibliothek, der sich heute wieder an seinem angestammten Ort befindet, wurde vor wenigen Jahren von einem Osnabrücker Antiquariat zurückgekauft.

Die Rekonstruktion des Handschriftenbestandes wurde mehrfach versucht, besondere Erwähnung verdienen Klemens Löffler, Bernhard Nonte und Wilhelm Kohl. Der Verbleib der Drucke erregte bisher nur geringes Interesse. Seit der Errichtung der Ökumenischen Besinnungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Stiftung Kloster Frenswegen im Jahr 1975 bemüht sich der Landkreis Grafschaft Bentheim um die Rekonstruktion der Klosterbibliothek. 1989 übernahm die Stiftung Niedersachsen die Finanzierung. Durchgeführt wird das Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Die Handschriften werden nach den von der Deutschen Forschungsgemeinschaft aufgestellten Richtlinien beschrieben. Die gedruckten Titel sollen nach dem Muster britischer und amerikanischer Short-Title-Catalogues aufgenommen und bibliographisch nachgewiesen werden. Darüber hinaus werden aber neben Besitz- und Schenkungsvermerken auch weitere exemplarspezifische Besonderheiten wie Randbemerkungen und sonstige handschriftliche Zusätze, Rubrizierung, von Hand gezeichnete oder ausgemalte Initialen, gotische Bucheinbände etc. genau erfaßt.

Die Überprüfung der heute in Osnabrück, St. Agatha und Straßburg aufbewahrten Bestände brachte erfreuliche Resultate. In jeder der drei Bibliotheken fand sich neben den der Forschung bekannten Manuskripten noch ein verschollen geglaubtes. Noch erfreulicher sieht die Zwischenbilanz bei den Drucken aus: St. Agatha besitzt ein rundes Dutzend Bände, die bisher als verloren gelten mußten, die Universitätsbibliothek Straßburg sogar rund 60 Bände mehr, als in der Aufstellung von 1874 aufgeführt sind.

Nach Abschluß der Rekonstruktion soll ein Gesamtkatalog der ehemaligen Frensweger Klosterbibliothek vorgelegt werden, der die ausführliche Beschreibung der erhaltenen Handschriften und Kurztitel aller nachweisbaren Drucke enthält. Über heute verschollene Handschriften werden alle Informationen angeführt, die der archivalischen Überlieferung, den Katalogen des 19. Jahrhunderts und der Literatur zu entnehmen sind. Verlorene Drucktitel werden, soweit das die Angaben in den Katalogen zulassen, bibliographisch nachgewiesen. Wo dies aufgrund zu knapper Angaben nicht möglich ist, müssen wir uns mit allgemeinen Hinweisen begnügen. Da die Rückführung der Bände an ihren angestammten Aufbewahrungsort aus rechtlichen Gründen ausgeschlossen ist, sollen die Handschriften microfiziert und dort auf diese Weise allen Interessierten zugänglich gemacht

³¹ *Allgemeine Deutsche Biographie* 38, S. 652.

werden. Außerdem ist geplant, in einer Ausstellung aus Anlaß des sechshundertjährigen Bestehens des Klosters Frenswegen 1994 ausgewählte Stücke zu präsentieren.

Im folgenden möchte ich in groben Umrissen die bisher erarbeiteten Ergebnisse vorstellen. Nach dem jetzigen Kenntnisstand sind 100 Manuskripte erhalten, von denen sich, wie schon dargestellt, 38 in Straßburg, 25 in St. Agatha bei Cuijk und 22 in Osnabrück befinden. Je zwei Bände besitzen die Bibliotheken des Gymnasiums und des Schlosses in Burgsteinfurt, je einen die Universitätsbibliotheken Groningen und Kopenhagen, je zwei die Universitätsbibliothek Leiden und das Staatsarchiv Münster, einen die Bibliothek des Kartäuserklosters Parkminster, zwei die Universitätsbibliothek Utrecht und je einen die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und das Staatsarchiv Zwolle.³² Tross führt in seinem Katalog von 1838 22 weitere Manuskripte auf, deren Verbleib nur in einem einzigen Fall, einem Kriegsverlust, bekannt ist.³³ Wie viele der 41 Handschriften aus dem Verzeichnis von 1812, die ich bisher nicht identifizieren konnte, noch hinzugezählt werden müssen, ist nicht zu entscheiden, denn die Bezeichnungen sind außerordentlich vage.³⁴ 84 Handschriften sind in Latein, 16 in der Volkssprache geschrieben. Nur zwei Manuskripte sind vor dem 15. Jahrhundert entstanden, eine Handschrift mit Predigten von Papst Innozenz III. und eine Handschrift der Physik des Aristoteles, die allerdings mit zwei Kommentaren von Marsilius von Inghen zusammengebunden ist. Im folgenden gebe ich eine kurze Übersicht über die in den Manuskripten überlieferten Texte, wobei ich betonen möchte, daß mir bei dem sehr groben Raster, das ich anlegen mußte, alles andere als wohl ist. Ich beginne mit den lateinischen Handschriften.

Zwölf Bände beinhalten liturgische Texte. Die heute in Straßburg aufbewahrten großformatigen Missalia und Gradualia gehörten ursprünglich zur Ausstattung der Kirche und gelangten erst nach 1688 in die Bibliothek, als sie für den Gottesdienst nicht mehr gebraucht wurden.³⁵ Drei Bände enthalten Teile der Bibel: Neben einem Psalterium triplex finden sich ein Neues Testament und die Paulus-Briefe.

³² Ich verzichte hier wie bei den folgenden zusammenfassenden Ausführungen auf Einzelnachweise und verweise auf den Katalog der Frensweger Handschriften, dessen Erscheinen für 1994 geplant ist. Fast alle Handschriften sind in dem mehrfach erwähnten Artikel von NONTE (wie Anm. 22) mit einer kurzen, wenn auch nicht immer sehr präzisen Inhaltsangabe aufgeführt.

³³ TROSS (wie Anm. 23) Handschriften Nr. 58: *Historia foundationis canonie Groenendal prope Bruxellas* (nl.).

³⁴ Ein Beispiel aus dem Katalog von 1812: *Manuscriptum qui potest legere legat et sic multis aliis ejusmodi* (Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire Ms. 2249 Nr. 34).

³⁵ Visitationsprotokoll von 1688 August; vgl. LÖFFLER (wie Anm. 24), S. 288.

61 Bände sind im weitesten Sinne theologischen Inhalts, davon 17 Sammelbände, von denen einige eine stattliche Zahl von Texten unterschiedlichsten Charakters in sich vereinigen. Jeder, der sich schon einmal mit spätmittelalterlichen Handschriften beschäftigt hat, weiß, daß es nicht durchgängig die Regel war, Verfasser und Titel eines Textes zu nennen. Etliche Texte konnte ich bisher nicht identifizieren, darunter einige, aus deren Inhalt klar hervorgeht, daß sie im Umkreis von Frenswegen entstanden sein müssen. Ich werde darauf noch genauer eingehen.

Fünf Bände beinhalten Texte aus der Zeit der Kirchenväter, von Augustinus, von Papst Gregor dem Großen, von Isidor von Sevilla und von Johannes Cassianus. Autoren und Kommentatoren des 12. bis 14. Jahrhunderts sind in 23 Bänden überliefert. Ich nenne hier nur diejenigen, von denen größere Textcorpora vorhanden sind, und unterscheide nicht zwischen Scholastikern und Mystikern: Zwei Bände mit Texten von Hugo und Richard von St. Viktor, ein Band mit Texten von Petrus von Blois, die *Summa theologica* und die *Summa contra Gentiles* von Thomas von Aquin, die *Vita Christi* und die *Enarratio in Psalmos* von Ludolph von Sachsen. Nur fünf Bände überliefern Textcorpora von Autoren des 15. Jahrhunderts. Von besonderer Wichtigkeit sind zwei Pergamenthandschriften, die sämtliche Texte von Thomas von Kempen enthalten, und ein Band mit moral-theologischen Traktaten des Münsteraners Dietrich Kerkering.

Acht Bände enthalten lateinische Predigtsammlungen, darunter komplette Zyklen von Papst Innozenz III., von Jacobus de Voragine, von dem unter dem Pseudonym Soccus überlieferten Konrad von Brundelsheim und von Johannes Contractus, um nur die bekanntesten Autoren zu nennen. Interessanter sind die Bände, die nach dem Geschmack ihrer Verfasser - oder besser Kompilatoren - zusammengestellte Sammlungen enthalten. Ein Beispiel: Eine heute in Straßburg aufbewahrte Papierhandschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts enthält 137 *Sermones de tempore* und 129 *Sermones de sanctis*. Die Überschrift lautet: "Incipiunt sermones magistri Johannis de Malliaco..."³⁶ Abgesehen davon, daß der Name des Autors falsch ist - es handelt sich um den Dominikaner Guillelmus de Malliaco -, enthält der Band außer dessen Predigten noch Texte aus wenigstens 24 weiteren Zyklen. Diese Predigten sind aber nicht nach Autoren geordnet, was die Entstehung der Sammlung problemlos erklären würde, sondern in beiden Teilen korrekt nach dem Ablauf des Kirchenjahres. Der Schreiber mußte also, als er seine Sammlung kompilierte, Zugang zu einer stattlichen Zahl von Vorlagen gehabt haben. Wo und wie dies im Umkreis Frenswegens der Fall war, ist mir noch nicht klar. Daß die Sammlung für den Frensweger Eigenbedarf zusammengestellt wurde, geht aus ihrer Anlage deutlich hervor. Auf dem letzten Blatt bricht eine Predigt Konrad Holtnickers mitten im Text ab. Darunter steht: "Man suche nach dieser Predigt in den Heiligenpredigten in dem Buch, das uns Herr Heinrich Krull, der verstorbene Pfarrer von Schüttorf, gegeben hat."³⁷ Um die Aufzählung der Theologica abzuschließen, nenne ich noch ein Bändchen mit den Gebeten der Brigitta von Schweden und zwei Bände mit Heiligenviten.

³⁶ Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire Ms. 94, fol. 1r.

³⁷ Ebd. fol. 320v (Übersetzung I. S.).

In enger Beziehung zur Geschichte des Klosters stehen ein Band mit den Statuten der Windesheimer Kongregation und die zum hundertsten Jahrestag der Gründung Frenswegens verfaßte lateinische Klosterchronik. Eine Handschrift mit Kommentaren zum kanonischen Recht befindet sich heute in Straßburg; es ist die einzige erhaltene juristische Handschrift. Fünf Handschriften überliefern im weitesten Sinn naturwissenschaftliche Texte: Neben der schon erwähnten Physik des Aristoteles mit den Kommentaren von Marsilius von Inghen gibt es in Straßburg noch einen Band mit Aristoteles-Kommentaren und einen mit der *Summula naturalium* von Albertus Magnus. In St. Agatha befindet sich ein Sammelband mit mathematischen und komputistischen Traktaten.³⁸ Eine Sammelhandschrift mit medizinischen Texten befindet sich in Straßburg. Sie enthält u. a. ein alphabetisch geordnetes, lateinisch-niederdeutsches Verzeichnis von Heilpflanzen.³⁹

16 Handschriften überliefern volkssprachliche Texte. Bis auf einen sind alle Bände der Forschung bereits bekannt. Von den meisten gibt es einigermaßen genaue, von den beiden Osnabrücker und einer Cuijker Handschrift den modernen Standards genügende Beschreibungen.⁴⁰ Von mehreren Texten liegen Editionen auf der Basis dieser Handschriften vor. Ich beschränke mich auf eine kurze Charakterisierung dieses Teilbestands und führe nur die wichtigsten Autoren und Texte auf: Aus der patristischen Literatur die Homilien und Dialoge von Papst Gregor dem Großen, außerdem Übersetzungen von Augustinus und Johannes Chrysostomus. Von den Autoren der Scholastik sind Honorius Augustodunensis und Thomas von Cantimpré erwähnenswert, dann die Mystiker Adam Scottus und David von Augsburg. Zwei Texte von Geert Groote sind ebenfalls in volkssprachlicher Übersetzung vorhanden, darunter der zweimal edierte Traktat *De simonia ad beguttas*.⁴¹ Die Frensweger Klosterbibliothek überliefert aber auch zeitgenössische volkssprachliche Literatur, u. a. die *Regule der leyen* von Dietrich Engelhus und Dietrich Koldes *Der kerstenen spiegel*. Neben einem Plenar und einem Lektionar sind noch etliche Gebets- und Andachtstexte und Auslegungen von Büchern des Alten und Neuen Testaments zu erwähnen. Wichtig sind außerdem das sogenannte

³⁸ Der wichtigste Traktat der Sammlung wurde auf Grundlage dieser Handschrift ediert: M. GUMBERT-HEPP, *Computus Magistri Jacobi. Een schoolboek vor tijdrekenkunde uit 1436*, Hilversum 1987.

³⁹ Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire Ms. 48, fol. 170v-171r.

⁴⁰ H. BECKERS, *Mittelniederdeutsche und mittelniederländische Handschriften des bischöflichen Archivs zu Osnabrück*, in: *Osnabrücker Mitteilungen* 78 (1971), S. 55-80; G.C. ZIELEMAN, *Het handschrift 'Langenberg' der 'Limburgse sermomen'*, in: *Miscellanea Neerlandica 1. Opstellen vor Dr. Jan Deschamps ter gelegenheid van zijn zeventigste verjaardag*, Leuven 1987, S. 183-193.

⁴¹ LANGENBERG (wie Anm. 29), S. 1-33. *Willem de Vreese, Geert Groote: De Simonia ad beguttas. De middelnederlandsche tekst opnieuw uitgegeven mit inleiding an aantekeningen...*, 's-Gravenhage 1940.

Frensweger Vokabular, die volkssprachliche Frensweger Chronik⁴² und ein erst im letzten Jahr im Osnabrücker Diözesanarchiv wieder aufgefundenes Arzneibuch aus dem 16. Jahrhundert, das mehr als 200 Rezepte für die Behandlung von Menschen und Tieren, besonders von Pferden, enthält.⁴³

Noch ein Wort zur Provenienz der Frensweger Handschriftenbestände: Von sechs Handschriften ist der Stifter, von 25 bzw. von Teilen von ihnen der Schreiber, von dreien der Stifter und der Schreiber bekannt. Es handelt sich um Kleriker aus Gronau, Münster, Osnabrück, Soest und Warendorf, aus Almelo, Deventer, Oldenzaal und Utrecht.

Im folgenden werde ich drei Manuskripte, die eine besondere Beziehungen zu Westfalen oder den Niederlanden haben, ein wenig ausführlicher vorstellen. In Osnabrück und Straßburg werden zwei Bände einer Papierhandschrift der *Dialogi miraculorum* des Zisterziensers Caesarius von Heisterbach aufbewahrt, die der Osnabrücker Domkanoniker Heinrich Brumzel, Doktor des kirchlichen Rechts, in Auftrag gegeben hatte, um sie dem Kloster Frenswegen zum Geschenk zu machen. Aus eigenhändigen Einträgen der Schreiber sind wir über die Entstehung der beiden Bände sehr genau informiert. Der erste Teil wurde 1459 in der *curia habitationis* Brumzels vollendet, der zweite zwei Jahre später auf dem Landsitz des Osnabrücker Domdechanten. Die Schreiber konnte ich nicht identifizieren; ich nehme an, daß es sich um junge Kleriker aus Brumzels Umgebung handelt. Der Besitzvermerk im ersten Band, der Brumzel als "amicus et fautor noster specialis" bezeichnet, zeigt, wie hoch die Frensweger das Geschenk und den Geber schätzten. Brumzel war ein großzügiger Mann. Das Osnabrücker Diözesanmuseum besitzt noch heute eine Hostienbüchse und ein Gefäß für die Aufbewahrung der heiligen Öle, die er 1450 und 1452 für den Domschatz stiftete. Im gleichen Jahr ist er auch als Auftraggeber eines weiteren Manuskripts belegt. Wann und wie Brumzels Beziehung zu Frenswegen ihren Anfang nahm, konnte ich nicht ermitteln. Daß sie ebenso intensiv wie dauerhaft gewesen sein muß, beweist auch der Umstand, daß in einer weiteren Frensweger Handschrift - heute ebenfalls in Straßburg - der Text einer Rede enthalten ist, die er im November 1457 vor dem Osnabrücker Stadtklerus gehalten hat. Parallelüberlieferungen dieses Textes sind bisher nicht bekannt. Die Frensweger Klosterbibliothek besaß noch Texte eines zweiten Osnabrücker Autors. Es handelt sich um eine lange verschollen geglaubte Abschrift von Marien-Predigten Theodoricus Vries, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit einiger Wahrscheinlichkeit in Frenswegen selbst entstanden ist. Die Frensweger Sammlung enthält übrigens zwei Predigten mehr als die bisher einzig bekannte ältere aus dem Osnabrücker Ratsgymnasium.⁴⁴

⁴² W. JAPPE ALBERTS/A.L. HULSHOFF (Hrsg.), *Het Frensweger Handschrift betreffende de geschiedenis van de Moderne Devotie (Werken uitgegeven door die Historisch Gennotschap Derde Serie 82)*, Groningen 1958.

⁴³ Diözesanarchiv Osnabrück Hs. Frenswegen 23.

⁴⁴ Vgl. I. STAHL, *Die Überlieferung Osnabrücker Autoren in der Frensweger Klosterbibliothek*, in: *Osnabrücker Mitteilungen* 96 (1991), S. 27-43.

Ich komme zum Schluß dieses Abschnitts noch einmal auf die theologischen Sammelhandschriften zurück, die ich vorhin nur en passant erwähnt habe, was ihrer Bedeutung in keiner Weise gerecht wird. Zwei Papierhandschriften in St. Agatha enthalten Texte, die im engeren Umkreis Frenswegens verfaßt worden sein müssen, die eine eine Sammlung von 21 *Epistolae doctrinales*⁴⁵, die andere einen *Dialogus senis et iuvenis* in vier Büchern.⁴⁶ Schreiber beider Texte ist Otto ter Maed, ein Utrechter Kleriker, dessen Bruder Johannes 1429 Aufnahme in Frenswegen gefunden hatte.⁴⁷ Ob er auch ihr Verfasser ist, kann ich nicht entscheiden. Die letztgenannte Handschrift ist auch noch unter einem anderen Aspekt von Interesse. Sie enthält auf den letzten 50 Blättern eine Kollektion von *Auctoritates*, d. h. von Exzerpten, zum Teil nach Stichworten zusammengefaßt. Auffallend ist, daß neben den üblichen patristischen und mittelalterlichen auch etliche Autoren der klassischen Antike zitiert werden: Cicero, Seneca, Vergil, aber auch Ovid und Sallust.⁴⁸

Werfen wir noch einen Blick auf die künstlerische Ausgestaltung der Manuskripte! Illustrationen finden sich nur in dem heute in Burgsteinfurt aufbewahrten *Speculum virginum*.⁴⁹ Abgesehen von der Rainerius-Handschrift besitzen alle anderen Bände, wenn sie überhaupt dekoriert sind, nur mit mehr oder weniger künstlerischem Aufwand gestaltete Fleuronnéinitialen. Der niederländische Begriff für diesen Dekorationstyp lautet 'penwerk', übersetzt etwa 'Federarbeit'. Man versteht darunter die manchmal sehr reich verzierten Anfangsbuchstaben, die mit harter Feder und farbiger Tinte gezeichnet wurden. Bevorzugt wurden die Farben Blau und Rot verwendet; bei besonders hervorgehobenen Textanfängen sind die Buchstabenkörper zweifarbig. Daneben wurde auch grüne, olivfarbene, violette und braune Tinte verwendet.⁵⁰ Nach dem Katalog von Karl Ludwig Tross müssen sich 1837 aber noch weitere aufwendig dekorierte Manuskripte in Frenswegen befunden haben, so beispielsweise ein prachtvoll ausgestattetes Martyrologium, das er wie folgt beschreibt: "Die Schriift ist ein Muster kalligraphischer Kunst, und Blatt 1, 106 und 143 sind mit einer Guirlande von Blumen und Arabesken in Gold und

⁴⁵ St. Agatha C 19, fol. 15r-74v, 143rv.

⁴⁶ St. Agatha C 21, fol. 4r-73v.

⁴⁷ Vgl. KOHL (wie Anm.1), S. 114.

⁴⁸ St. Agatha C 21, fol. 123r-171r.

⁴⁹ Burgsteinfurt Schloßbibliothek C 35.

⁵⁰ Eine gute Übersicht gibt M. HÜLSMANN, *Penwerk: een eigen vorm van boekdecoratie in vijftiende-eeuwse Noordnederlandse handschriften*, in: J.M.M. HERMANS (Hrsg.), *Middeleeuwse handschriftenkunde in de Nederlanden 1988. Verslag van de Groningse Codicologendagen 28-29 april 1988 (Nijmeegse Codicologische Cahiers 10-12)*, Grave 1989, S. 13-28.

Farben umgeben, deren Frische nichts zu wünschen übrig lasse und die wahren Kunstwerth haben. Die Conservation des Ganzen ist untadelhaft."⁵¹

Leider ist der Band seitdem spurlos verschwunden. Einen Eindruck davon, wie er ausgesehen haben muß, kann die Rainerius-Handschrift des Gymnasiums Arnoldinum in Burgsteinfurt vermitteln. Ich nehme an, daß noch weitere Bände ähnlich aufwendig ausgestattet waren, deren Schmuckseiten ebenfalls einem Messer oder einer Schere zum Opfer gefallen sind. Besonders nahe liegt dieser Verdacht bei einer sehr sorgfältig ausgeführten Pergamenthandschrift der *Collationes* des Johannes Cassianus im Diözesanarchiv Osnabrück, der 8 Blätter fehlen, und zwar genau diejenigen Blätter, auf denen größere Textabschnitte beginnen.⁵² Das sind genau die Blätter, bei denen eine aufwendigere und kostbarere Ausstattung zu erwarten wäre.

Ohne Frage ist der Handschriftenbestand derjenige Teil der Frensweger Klosterbibliothek, der bisher - zu Recht - das größte Interesse auf sich gezogen hat. Jedoch verdienen die Drucke mehr Aufmerksamkeit, als ihnen bisher von der Forschung zuteil geworden ist. Zuerst einige Zahlen: Ich konnte insgesamt 115 Inkunabeln aus der ehemaligen Klosterbibliothek erfassen, 107 in Straßburg, zwei in Osnabrück, fünf in St. Agatha und eine in Deventer. Weitere 64 in den Katalogen von 1812 und 1838 aufgeführten Wiegendrucke sind heute verschollen. Im Rechnungsbuch des Priors sind noch einmal 25 Inkunabeln erwähnt, die ich weder den in den Katalogen aufgelisteten noch den in Straßburg befindlichen Titeln zuordnen kann. Von den Drucken des 16. bis 18. Jahrhunderts befinden sich rund 500 in Straßburg und einige weitere in Osnabrück und Cuijk. Mehr als 700 müssen derzeit als verloren gelten. Fast 500 davon sind im Katalog von 1812 ohne Erscheinungsort und -jahr aufgelistet, was ihre genaue bibliographische Identifizierung in sehr vielen Fällen unmöglich macht. Ich habe im Zusammenhang mit den Erwerbungen des 17. und 18. Jahrhunderts schon darauf hingewiesen, daß sich durchaus nicht nur Werke religiösen und theologischen Inhalts in der Klosterbibliothek befanden, sondern auch über viele andere Sachgebiete. Ich zitiere einige der Sachgruppen aus dem Katalog von 1812: Philosophie, Mathematik, Architektur, Physik, Medizin, Rhetorik, Poesie, Literatur, Geschichte, Geographie, Recht und Politik, nicht zu vergessen 50 Bände französischer Literatur, darunter die Komödie *La coquette et la fausse prude* und die Werke von Crebillon le Fils! Übrigens sind nicht alle Themengruppen gleichermaßen von Verlusten betroffen. Von den theologischen und religiösen Schriften sind sehr viel mehr erhalten als von den Titeln profanen Inhalts. Man darf wohl davon ausgehen, daß diese oft mit Kupferstichen ausgestatteten Bücher nicht der Vernichtung anheimgefallen, sondern in den Besitz von Interessierten gelangt sind, die zwischen 1812 und 1823 - der Zeit, in der die Eigentumsverhältnisse völlig ungeklärt waren - Zugang zur Bibliothek hatten.

Im folgenden möchte ich den Bestand an Inkunabeln kurz charakterisieren. In textlicher Hinsicht bietet er keine großen Überraschungen. Er weist aber einige Besonderheiten auf, die für die Beurteilung der Frensweger Bibliothek von Wich-

⁵¹ TROSS (wie Anm. 23), Handschriften Nr. 1.

⁵² Diözesanarchiv Osnabrück Hs. Frenswegen 12.

tigkeit sind. Die meisten Bände wurden eigens für die Klosterbibliothek angeschafft und in der klostereigenen Werkstatt gebunden. Ein paar Bände wurden dem Kloster geschenkt, sie besitzen zum Teil recht ausführliche Besitz- und Schenkungsvermerke, die für die Beziehungen des Klosters zu den Stiften und Klöstern der angrenzenden Niederlande, aber auch für die Regionalgeschichte von Interesse sind. Diese Beobachtung trifft jedoch nicht nur auf die Inkunabeln, sondern, soweit ich das aus einigen Stichproben in Straßburg beurteilen kann, noch mehr auf die jüngeren Bestände zu; man wird auf die Ergebnisse der Erfassung der jüngeren Drucke gespannt sein dürfen.

Viele Inkunabeln sind mit großer Akkuratessse von Hand rubriziert und mit aufwendigen, kunstvollen Fleuronnéinitialen verziert. Ein Dutzend Straßburger Bände besitzt Fleuronnédekorationen von künstlerischer Qualität, die von keiner der Handschriften erreicht worden ist. Besonders hervorheben möchte ich einen aus dem Kloster Albergen stammenden Druck der *Glossa magistralis Psalterii* von Petrus Lombardus, 1478 in Nürnberg von Johann Sensenschmidt und Andreas Frisner gedruckt. Er ist so kunstvoll dekoriert, daß mir dazu nur noch das Prädikat 'wunderschön' einfällt.⁵³ Die stilistische Untersuchung dieser für den niederländisch-nordwestdeutschen Raum so überaus typischen Dekorationsformen würde sehr wahrscheinlich interessante Aufschlüsse darüber geben, welche regionalen Tendenzen Ende des 15. Jahrhunderts im Umkreis Frenswegens dominierten.

Die Inkunabeln liefern auch den Beweis dafür, wie gut die Bibliothek gegen Ende des 15. Jahrhunderts geführt wurde. Etliche Bände sind ergänzt durch handgeschriebene 'Tabulae materiarum', Sachregister also, die den Benützern einen raschen Zugriff auf den Inhalt ermöglichten. Auch um die Qualität des Textes kümmerte man sich, wie die Korrekturen am Rand zahlreicher Bände belegen. Eine Ausgabe der *Summa de virtutibus et vitiis* von Guillelmus Peraldus, um 1474 von Berthold Ruppel in Basel gedruckt, wurde Satz für Satz und Seite für Seite überarbeitet. Kürzere Textstellen sind ausradiert und überschrieben, längere überklebt, fünf Blätter sind durch handgeschriebene ersetzt und außerdem Schalzzettel mit Ergänzungen eingebunden.⁵⁴ Alles in allem hätte es kaum mehr Mühe gekostet, den Text völlig neu zu schreiben.

Der gleiche Band ist aber auch noch in anderer Hinsicht von größtem Interesse. Auf dem hinteren Vorsatzblatt findet sich nämlich der Vermerk: "Pertinet in Noorthorn et tam planabatur." Schon die lateinische Chronik erwähnt, daß ein Buchbinder im Kloster arbeitete. Anders als bei den Handschriften, von denen die meisten ihrer Einbände beraubt wurden, besitzen von den 101 in Straßburg aufbewahrten Inkunabelbänden Frensweger Provenienz 42 noch ihre Originaleinbände mit gotischen Einbandstempeln. 34 davon sind ohne Zweifel in Frenswegen angefertigt worden, wobei sich zwei Gruppen von Stempeln unterscheiden lassen, die niemals zusammen ein- und denselben Einband zieren. D. h., daß zwei Buchbinder für die Bibliothek gearbeitet haben müssen. Nachfragen in Berlin und Wolfenbüttel ergaben, daß diese Stempel außerhalb Frenswegens, soweit bisher bekannt, nirgends

⁵³ Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire K 2927.

⁵⁴ Strasbourg Bibliothèque Nationale et Universitaire K 2804.

verwendet wurden. Sie können somit als Nachweis für die Zuordnung von Bänden unbekannter Provenienz zur Frensweger Klosterbibliothek dienen.

An dieser Stelle möchte ich meine Ausführungen beenden, die nicht nur einen Eindruck von dem traurigen Ende, sondern vor allem von der Glanzzeit der Frensweger Bibliothek vermitteln wollen, die noch bis weit ins 16. Jahrhundert hinein dauerte. Auf eine vergleichende Bewertung der Bestände der Frensweger Bibliothek verzichte ich hier bewußt, da sie mir beim derzeitigen Stand der Arbeit noch verfrüht erscheint. Das *Monasticon Windeshemense* gibt einen brauchbaren Überblick über die Bibliotheken der Klöster der Windesheimer Kongregation und den Stand ihrer Erfassung und Erforschung.⁵⁵ Besonderer Erwähnung bedarf in diesem Zusammenhang die Rekonstruktion des Handschriftenbestands des Augustiner-Chorherrenstifts Gaesdonck, einer Neugründung Frensweger 'Oppositioneller' im Jahr 1400.⁵⁶ Von großer Bedeutung für den westfälischen Raum sind auch die Arbeiten Wolfgang Oesers über Böödeken und das Fraterherrenhaus in Münster.⁵⁷ Von niederländischer Seite müssen die Arbeiten von Jos. M. M. Hermans über Groningen und Zwolle⁵⁸ und Pieter F. J. Obbema über Deventer⁵⁹ herangezogen werden. Zum Bild der niederländisch-nordwestdeutschen Bibliothekslandschaft liefert Frenswegen eine Facette, deren Bedeutung nicht leicht überschätzt werden kann.

⁵⁵ W. KOHLE/PERSOONS/A.G. WEILER (Hrsg.), *Monasticon Windeshemense 1-3 (Archives et Bibliothèques de Belgique 16)*, Brüssel 1976-1980.

⁵⁶ G. HÖVELMANN, *Die Handschriften der Klosterbibliothek Gaesdonck*, in: *Gaesdoncker Blätter 21* (1968), S. 44-75.

⁵⁷ W. OESER, *Die Brüder des gemeinsamen Lebens in Münster als Bücherschreiber*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens 5* (1964), S. 197-398. DERS., *Die Handschriftenbestände und die Schreibfähigkeit im Augustiner-Chorherrenstift Böödeken*, in: *Ehd. 7* (1967), S. 317-448.

⁵⁸ J.M.M. HERMANS, *Boeken in Groningen voor 1600*, Proefschrift Groningen 1987; DERS., *Middeleeuwse handschriften uit Groningse kloosters*, Groningen 1988; DERS./A. LEM, *Middeleeuwse handschriften en oude drukken in de collectie Emmanuelshuizen te Zwolle. Tentoonstelling Provinciaal Overijsselsch Museum, 9 september-22 oktober 1989*, Zwolle 1989.

⁵⁹ P.F.J. OBBEMA, *Een Deventer bibliotheekcatalogus van het einde der vijftiende eeuw. Een bijdrage tot de studie van laat-middeleeuwse bibliotheekcatalogi (Archives et Bibliothèques de Belgique 8)*, Brussel 1973.